Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

23.10.1922 (No. 293)

Visual Library

Bezugspreis
in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle und in unsern Ausgabestellen abgeholt monatlich ℳ 175.—, frei Haus geliefert monatlich ℳ 190.—;
auswärts: durch unsere Agenturen bezogen ℳ 190.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr ℳ 190.— monatlich.
Einzelverkauf:
bis 4 Seiten ℳ 5.—,
über 4 Seiten ℳ 6.—,
Sonntags ℳ 8.—.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen:
die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum ℳ 22.50; auswärts ℳ 30.—; Familienanzeigen u. Stellengesuche ℳ 13.50; Reklamezeile ℳ 75.—; an erster Stelle ℳ 90.—. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 8 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 9 Uhr morgens. Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe. Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Eberhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Kügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. — Montag, den 23. Oktober 1922 — Nr. 293.

Landesverräter.

Das Volksgericht München hat am Freitag das Urteil in dem großen Landesverratsprozeß gefällt. Kaufmann Fechenbach, der berüchtigte einstige Sekretär Eisners, ist wegen vollendeten Landesverrates zu 11 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, ein Dr. Gargas, Pole und von Beruf Journalist, wegen versuchten Landesverrates zu 12 Jahren Zuchthaus, der Redakteur Lembke, ein Bayer, wegen versuchten Landesverrats, zu 10 Jahren Zuchthaus. Allen Angeklagten sind die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt worden. Der Kaufmann Fechenbach ist berüchtigt geworden durch seine Tätigkeit als Sekretär des bayerischen Revolutionshelden Eisner. Er hatte sein Amt benutzt, amtliche Dokumente politisch und natürlich auch geschäftlich in einer Weise auszuwerten, die Deutschland ungeheuren Schaden brachte. Fechenbach glaubte, wie sein Meister Eisner, es sei das Beste, Deutschland der Entente gegenüber als den Schuldigen am Kriege zu bezeichnen. Er lieferte ausländischen Zeitungsleuten Dokumente aus, die, wie heute feststeht, von den Franzosen benützt wurden, um die furchtbaren Bestimmungen des Versailler Vertrages zu rechtfertigen. Es ist bekannt, daß dieser Vertrag aufgebaut ist auf der Lüge, Deutschland trage die Schuld und müsse bezahlen und büßen. Für diese Lüge lieferten Leute wie Fechenbach unseren Gegnern die Stützen. Als Fechenbach seine Rolle ausgespielt hatte, als in Bayern ein anderer Wind wehte, da kämpfte er mit allen Mitteln für die Rückkehr der Zustände, die ihm gestatteten, wieder seine alte Rolle zu spielen. Er begann, das heutige Bayern im Ausland der Absicht zu verdächtigen, daß es nach Rückkehr der Monarchie und nach Revanche strebe, daß die bayerische Regierung alle Bestrebungen unterstütze, die eine Umgehung der Entwaffnungspläne unserer Gegner anstreben. Fechenbach kam, wie auch der Verurteilte Lembke, mit Dr. Gargas in Verbindung. Dr. Gargas war der Berliner Vertreter eines Nachrichtenbüros, das seinen Sitz in Holland hatte. Dieses Büro sammelte gegen gute Bezahlung Nachrichten über Deutschland, insbesondere Mitteilungen über geheime Organisationen. Es waren Nachrichten, die offenbar die Lüge der Franzosen stützen sollten, daß Deutschlands Friedensliebe nur Täuschung sei, daß Deutschland böswillig den Versailler Vertrag breche und auf Revanche hinarbeite. Für dieses Büro lieferten die Verurteilten Fechenbach und Lembke Berichte und gaben dadurch dem Gegner Waffen in die Hand, um seine Vernichtungspolitik gegen Deutschland vor der Welt zu stützen. Lembke war in München Vertreter der „Deutschen Allg. Zeitung", er versah auch andere deutsche Zeitungen, auch solche in Baden, mit Nachrichten aus Bayern. Man brachte ihm allgemein, auch in Berufskreisen mit Rücksicht auf das Blatt, dessen Vertreter er war, großes Vertrauen entgegen. Dieses Vertrauen hat er mißbraucht, und hat um des Gewinnes willen sein Vaterland verraten. Er ist einer Versuchung anheimgefallen, die an manchen deutschen Journalisten herantritt, er wird leider nicht der einzige sein, der der Versuchung nicht widerstehen konnte. Möge seine Verurteilung abschreckend wirken. Er selbst fühlte seine Schuld. Im Laufe der Gerichtsverhandlung, die zeitweise unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, stellte das Gericht fest, daß Lembke seine Beziehungen zu Gargas an dem Tag abbrechen wollte, an dem der Münchner Journalist Leoprechting wegen Landesverrates zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde. Aus der Berufsorganisation der deutschen Redakteure ist Lembke schon vor der Urteilsfällung ausgestoßen worden. Für den deutschen Leser ist dieser Prozeß eine Mahnung, alle Nachrichten über Bayern mit größter Vorsicht aufzunehmen. Der Prozeß hat bewiesen, daß Bayern im In- und Ausland systematisch verleumdet wird.

*

Wegen Beleidigung des sächsischen Landtages verurteilt.

Dresden, 22. Okt. Das Zwickauer Landgericht hat den Regierungsrat Dr. Hänichen von der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg wegen Beleidigung des sächsischen Ministerpräsidenten und des sächsischen Landtages zu 80 000 Mark, wegen Beleidigung des sächsischen Kultusministers zu 100 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Hänichen hat vor zwei Jahren in Amtshauptmannschaftsakten abfällige Bemerkungen über die sozialistische Regierung gemacht.

Die neue Besoldungsregelung.

Berlin, 21. Okt. Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschäftigte sich mit der siebenten Ergänzung des Besoldungsgesetzes und nahm von Mk. 9700 in der ersten Gruppe bis zu Mk. 42000 in der dreizehnten Gruppe ansteigende monatliche Grundmindestgehälter an. Die Grundhöchstgehälter betragen in der ersten Gruppe Mk. 12 800 und in der dreizehnten Gruppe Mk. 62 000. Ferner wurden die Ortszuschläge zu diesen Grundgehältern festgesetzt und beschlossen, daß ab 1. Oktober 1922 zu Grundgehalt, Diäten, Ortszuschlag und Kinderzuschlägen 3 Prozent und ab 17. Oktober 11 Prozent treten. Hierzu kommt ein Frauenzuschlag von 1000 Mark für die in § 17 Abs. 2 des Besoldungsgesetzes genannten Beamten.

Die neuen Attentatspläne.

Berlin, 22. Okt. Zu dem geplanten Attentat gegen den Reichskanzler berichten die Morgenblätter, daß Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer, der gestern in Berlin eingetroffen ist, die Leitung der Untersuchung in die Hand genommen hat. Der in Hagen Verhaftete ist auch vom Oberreichsanwalt vernommen worden, wobei er die Angabe wiederholte, daß er von anderen Personen zur Ausführung eines Attentats auf den Reichskanzler angestiftet worden sei. Die Beamten der politischen Polizei sind noch mit der Prüfung dieser Angabe beschäftigt, die keineswegs zweifelsfrei erscheint. Der Oberreichsanwalt, der nach Informationen der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" hauptsächlich zur Teilnahme an der Tagung des Fürsorgevereins für entlassene Strafgefangene nach Berlin gekommen und am Samstag abend wieder abgefahren sein soll, hat alle zuständigen Stellen: das Reichs- und Staatskommissariat für öffentliche Ordnung sowie die politische Abteilung der Berliner Polizei aufs strengste verpflichtet, keinerlei Einzelheiten über die mit aller Energie fortgeführte Untersuchung in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen.

Laut „Berl. Lok.-Anz." hat Oberreichsanwalt Ebermayer, der von Samstag mittag bis Sonntag vormittag in Berlin weilte, die in der Angelegenheit der Attentatspläne gegen den Reichskanzler verhafteten Personen vernommen, ebenso eine Anzahl von Zeugen. Das Blatt will erfahren haben, daß als Ergebnis der bisherigen Ermittelungen, die Verhaftung mehrerer kompromittierter Personen vorgenommen werden soll.

Berlin, 23. Okt. Wie die Blätter zu dem Attentatsplan gegen den Reichskanzler hören, stammt der junge Mann, der das Komplott der Polizei angezeigt hat, aus Hagen i. W. Der Verhaftete wurde nach Berlin übergeführt. Es ist festgestellt, daß es sich um zwei Anschläge gegen den Kanzler handelt, von denen einer am vergangenen Sonntag, der andere am Samstag hätte zur Ausführung gelangen sollen.

*

Ein zeitgemäßer Mahnruf.

Hamburg, 21. Okt. Ein Kreis namhafter Hamburger Persönlichkeiten aus allen Parteien veröffentlicht in der Hamburger Presse einen Aufruf an die Mitbürger, in dem es heißt:

Führende Männer verfallen dem Meuchelmord, der Besudelung, weil ihre Abstammung, ihre Parteirichtung törichten verhetzten Knaben tadelnswert scheint. Republikaner und Monarchisten bekämpfen sich in Formen, die einen grauenhaften Tiefstand der Gesinnung verraten. Jeder arbeite, daß das Gift, das unser Volk zerfrißt, ausgemerzt werde! Wer duldet, daß in seinem Hause, in Kirche und Schule, in der Oeffentlichkeit verbissenem Haß das Wort geredet wird, der ist mitschuldig an den furchtbaren Taten, die vor der Welt Deutschland in den Staub ziehen. Schließt Euch zusammen alle, die Ihr im Herzen die deutsche Schicksalswende ersehnt! Arbeitet mit uns an der Erneuerung Deutschland, in dem Geiste, der allein seiner Vergangenheit, seiner Zukunft würdig ist!"

Der Rechtsbruch durch die Rheinlandskommission.

Berlin, 22. Okt. Die Rheinlandkommission erließ Ende Mai eine Verordnung, durch die sie sich die Befugnis beilegt, unter gewissen Voraussetzungen die Durchführung von Gerichtsbeschlüssen der deutschen Strafprozeßordnung zu untersagen. Paragraph 15 bestimmt, daß im Falle einer Verhinderung der an sich zuständigen Gerichte das nächst höhere Gericht die Untersuchung und Entscheidung dem Gericht des andern Bezirks zu übertragen hat.

Gegen diese Verordnung ließ die deutsche Regierung durch den Reichskommissar in Koblenz protestieren mit der Begründung, daß bereits gegen die als Voraussetzung für ihre Anwendbarkeit angeführten Verordnungen der Rheinlandkommission deutscherseits Einspruch eingelegt worden sei, weil die Rheinlandkomission durch Erlaß dieser Verordnungen den Rahmen ihrer Befugnisse überschritten habe. Die neue Verordnung bilde einen besonders schweren Eingriff in die deutsche Rechtspflege.

Die Rheinlandkommission hat jetzt den Einspruch des Reichskommissars mit folgender, auf das Wesen der Sache selbst nicht eingehender Erwiderung abgelehnt: Der Wortlaut ihrer Verordnung sei erst nach eingehender Prüfung der Materie erlassen worden, und zwar in Ausübung der Vollmachten, die sie auf Grund des Rheinlandabkommens besitze. Keiner der in dem Schreiben des Reichskommissars ausgedrückten Gründe sei dazu angetan, die Rheinlandkommission zu einer Revision ihrer Entscheidung zu veranlassen.

Vor neuen Maßnahmen gegen die Spekulation.

Berlin, 23. Okt. Nach einer Mitteilung der „Morgenpost" hat der Reichskanzler für heute nachmittag die Führer der Parteien zu sich gebeten, um mit ihnen über den Zusammenbruch der deutschen Währung und die damit zusammenhängende ungeheure Teuerung zu beraten. Die Fraktionen werden vorher im Reichstag Besprechungen abhalten. Den Blättern zufolge plant die Regierung eine Erweiterung und Verschärfung der Devisenordnung. Die „Welt am Montag" berichtet sogar von einer grundsätzlichen Neuordnung des Devisenverkehrs. Nötigenfalls soll, wie das Blatt schreibt, zur Erfassung und Beschlagnahme der Devisen geschritten werden.

Lloyd George im Wahlkampf.

Eine Lobrede auf den Versailler Vertrag.

London, 22. Okt. Lloyd George, der gestürzte Ministerpräsident, hat am Samstag eine Wahlrede gehalten, die den Chrakter dieses Mannes gut kennzeichnet. Er verteidigte seine politischen Taten, dabei kam er auch auf den Vertrag von Versailles zu sprechen. Es gab Zeiten, in denen Lloyd George den Vertrag von Versailles als ein Unglück bezeichnete, es ist bekannt, daß er kurz vor der Konferenz von Genua ein Dokument aus der Zeit der Friedensverhandlungen veröffentlichte, um der Welt vorzumachen, daß er damals schon ein Gegner von Versailles war. Genua war eine Blamage für Lloyd George. Schnell ändert sich sein Sinn. Nun verteidigt er wieder einmal den Gewaltfrieden, um sich im Wahlkampf gegen die Vorwürfe der Liberalen und Arbeiter zu wenden. Lloyd George erklärte am Samstag in einer Wahlversammlung der Liberalen: Ich bin bereit, das Volk entscheiden zu lassen, ob ich ihm gut gedient habe oder nicht. Im Kriege hat die Regierung alles getan, was sie tun konnte. Wenn die Heimat den Mut verliert, so wiederspiegelt sich das Bild auf dem Schlachtfeld. Das was im Inlande gesagt wird, wirkt auf die Soldaten im Felde zurück. Dies ist einer der Gründe, weshalb Deutschland zusammengebrochen ist. Die Deutschen waren tapfere Soldaten, das muß anerkannt werden; aber die deutschen Soldaten haben Berichte über Hunger, Entbehrung und Elend zu Hause erhalten. Das hat ihren Geist und ihren Mut untergraben. Es war von vitaler Bedeutung für die englischen Minister, den Geist zu erhalten, welcher dem Frieden den Weg ebnete. Lloyd George erklärte sodann, auch im Frieden habe er etwas geleistet. Der Vertrag von Versailles sei heute die Freiheitsurkunde für Millionen von Menschen geworden. Die Bestimmungen des Versailler Vertrages hätten den Völkerbund errichtet. Eine Militärdienstpflicht in Mitteleuropa bestehe nicht mehr. Das Riesenheer, wohl das größte in der Welt, das den Horizont in Europa wie eine Gewitterwolke verdunkelt habe, und Europa unterwühlte, sei verschwunden. Obwohl Europa noch nicht ganz von den Lasten der Rüstungen befreit sei, so sei doch der Versailler Friedensvertrag der erste Akt in dem großen Drama des Friedens. Der Vertrag von Versailles sei ein großes menschliches Dokument, das in seinen Wirkungen reichen Gewinn bringen werde, nicht nur für Europa, sondern auch für die menschlichen Rassen der ganzen Welt.

*

Englands Kritik am französischen Kontrollplan.

Paris, 22. Okt. Havas teilt mit, daß der englische Delegierte Bradburn im Laufe der letzten Sitzung der Reparationskommission an dem französischen Plan Kritik geübt habe. Die englischen Haupteinwendungen richteten sich gegen die Befugnisse, die der französische Plan dem Garantieausschuß geben wolle und die England als dem Zahlungsplan vom 26. Mai widerstreitend betrachte, da dieser dem Ausschuß nicht gestatte, sich in die deutschen Verhältnisse einzumischen. Die Besprechung über diese Einwendungen sowie die Abschätzungen der deutschen Zahlungsfähigkeit und die Beratung der empfohlenen Kontrollmaßnahmen werden am Montag fortgesetzt.

Die Lausanner Orientkonferenz.

Paris, 22. Okt. (Havas.) Die Vereinbarungen zwischen London, Paris und Rom über die Einberufung der Orientkonferenz nach Lausanne sind nahezu abgeschlossen. Die Frage der Meerengen soll getrennt behandelt und Rußland, Bulgarien und die Ukraine sollen zu diesem Teile der im übrigen zwischen Großbritannien, Frankreich, Italien, Japan, Rumänien, Südslawien, Griechenland und der Türkei stattfindenden Konferenz mit eingeladen werden.

Ein amerikanischer Parlamentarier über die farbigen Truppen am Rhein.

Der amerikanische Senator Hitchkook hat sich vor kurzem in einer Rede im Senat der Vereinigten Staaten von Amerika in Washington in bemerkenswerter Weise über die farbigen Truppen am Rhein geäußert. Aus seiner Rede, die jetzt im Wortlaut vorliegt, geben wir folgendes wieder:

Hitchkook bemerkte zunächst, daß sich das deutsche Volk bereits seit langer Zeit darüber beklage, daß Frankreich schwarze Truppen aus seinen afrikanischen Provinzen in die besetzten Gebiete einquartiere, und daß dieser Afrikaner unnennbare Verbrechen gegen die deutsche Frauen und Kinder begingen. Deutscherseits würde behauptet, daß diese Verbrechen im allgemeinen unbestraft blieben, und daß die sogenannten Gerichtsverhandlungen darüber lediglich eine Komödie seien. Der Senator war auch in der Lage, zahlenmäßige Angaben über diese Verbrechen zu machen.

Er teilte ferner mit, er sei vor einiger Zeit benachrichtigt worden, daß Frankreich die farbigen Truppen aus dem Rheinland zurückzöge, und kurz darauf hätten die Franzosen eine öffentliche Erklärung abgegeben, daß diese Truppen entfernt würden. Neuerdings seien jedoch wieder heftige Klagen über die farbige Besatzung am Rhein bekannt geworden. Amerikanische Reisende in Deutschland berichten, daß Frankreich Tausende farbiger Soldaten bei der deutschen Bevölkerung einquartiere, und daß widerwärtige Verbrechen erneut den Rassenhaß entflammten. Er meinte, eine militärische Besetzung durch eine Armee zivilisierter weißer Soldaten sei bereits schlimm genug; wenn die Soldaten den halbzivilisierten Rassen Afrikas angehören, sei sie furchtbar.

Der Senator zitierte daraufhin den Brief eines Amerikaners, der als geborener Engländer bisher sehr antideutsch gewesen ist, und dessen Sympathien den Franzosen zuneigten. Der Amerikaner schreibe aus Koblenz, die amerikanische Besatzung habe bisher bei der Bevölkerung keinen Haß hervorgerufen. Es werde allgemein befürchtet, daß die amerikanische Besatzung ein Ende nehmen, und daß die Franzosen an ihre Stelle treten würden. Das Schlimmste, hierbei sei, daß ein großer Teil der dann einrückenden französischen Truppen Farbige aus Afrika sein würden. Der Briefschreiber fuhr dann fort: „Wenn Sie hier wären und die französischen Truppen, meistens Farbige, sähen und die Geschichten hörten, die unsere Soldaten über deren Benehmen erzählen, sie würden sicherlich empört sein". Der Senator meinte, solche Erklärungen von jemand, der bisher für Frankreich Sympathien gehegt hätte, seien eindrucksvoll.

Senator Hitchkook erklärte zum Schluß, es sei Pflicht der amerikanischen Regierung, Frankreich die Ersetzung afrikanischer Truppen in dem Besatzungsheer durch weiße Soldaten vorzuschlagen. „Wir können untätig zusehen", so äußert er ferner, „während Frankreich in seinem Wahnsinn fortfährt, durch Reparationsforderungen, von denen die ganze Welt weiß, daß sie unerfüllbar sind, die deutsche Republik zu verkrüppeln, wenn nicht gar zu vernichten. Wir können selbst schweigende Zeugen des Falles der deutschen Republik sein und zusehen, wie das deutsche Volk in Verzweiflung den monarchistischen Verschwörern oder dem Bolschewismus zugetrieben wird. Aber wir sind als Nation zum Teil verantwortlich dafür, daß das Rheinland militärisch besetzt ist. Und es ist unser Recht ebenso wie unsere Pflicht, zu protestieren, wenn halbzivilisierte farbige Truppen inmitten einer weißer Bevölkerung einquartiert werden, wo sie als Eroberer auftreten und als Verbrecher handeln."

Deutsch-russisches Industrieabkommen.

Moskau, 22. Okt. Die russische Telegraphen-Agentur meldet, durch ein von Lenin unterzeichnetes Dekret des Rates der Volkskommissare sei der Vertrag mit dem deutschen Konsortium Otto Wolff, welcher einige große deutsche Industriewerke, darunter Phönix, Rheinstahl u. a. vereinigt, bestätigt worden. Nach dem Vertrag werde eine russisch-deutsche Handelsgesellschaft mit einem Kapital von 300 000 Goldrubel gegründet, welche Handelskonzession für Import und Export erhält. Das Konsortium gewähre der neuen Gesellschaft einen Warenkredit von 7,5 Millionen Goldrubel, an die Regierung außerdem von 5 Millionen. Die Gesellschaft werde der Kontrolle des Außenhandelskommissariats unterstellt. Die russische Regierung und das Konsortium würden ihre Vertreter in der Direktion der Gesellschaft haben. Der Gewinn werde beschränkt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Eröffnung des neuen Stuttgarter Hauptbahnhofs.

t. **Stuttgart**, 23. Okt. In der Nacht zum heutigen Montag ist der neue Hauptbahnhof in Betrieb genommen worden. 14 Jahre wurden an dem neuen Bahnhof gebaut; die im Oktober 1908 begonnenen Bauten wurden bei Kriegsausbruch auf kurze Zeit eingestellt und im September 1914 in beschränktem Umfang wieder aufgenommen. Trotz mancherlei Hemmnissen war es möglich, die vor zwei Jahren festgesetzte Eröffnungsfrist einzuhalten. Das Bild, das der neue Stuttgarter Bahnhof heute darbietet, ist noch nicht vollständig, denn nur der erste Bauteil ist in der verflossenen Nacht dem Verkehr übergeben worden. Die bisherige Verkehrsnot, die in dem alten Bahnhof herrschte, ist deshalb noch nicht durchgreifend behoben. Das Empfangsgebäude des neuen Bahnhofs mit dem 58 Meter hohen Turm stammt aus Entwürfen der Architekten Prof. Dr. Paul Bonatz und F. E. Scholer. Die Erbauer haben sich ganz von dem Gedanken höchster Zweckmäßigkeit leiten lassen. Die 26 Meter hohe, 22 Meter breite und 47 Meter lange imposante Eingangshalle enthält die Fahrkartenschalter, die Gepäckstellen, Fernsprechstelle, Poststelle usw. Durch eine Aufgangstreppe erreicht man die etwa vier Meter höher als der Bahnhofsvorplatz liegenden Personenbahnsteige. Auch der neue Bahnhof ist ein Kopfbahnhof. Fertiggestellt sind bis jetzt acht Ein- und Ausfahrgleise, die von vier, aus Holz hergestellten Gleishallen überdeckt werden. Die ursprüngliche Absicht, die Bahnsteige durch eine große Eisenhalle zu überspannen, mußte infolge der Schwierigkeit in der Beschaffung des Eisens und der hohen Kosten fallen gelassen werden. Zwischen den Personenbahnsteigen liegen die Gepäckbahnsteige, die untereinander durch Tunnels verbunden sind. Zwischen den Ferngleisen aus der Richtung von Feuerbach und von Cannstatt liegt der neue große Abstellbahnhof, der Postbahnhof und der Lokomotivbahnhof. Für die Fernverbindung der Weichen und Signale sind neun neue Stellwerke vorhanden, die ebenso wie die Signale elektrisch bedient werden. Um schienengleiche Kreuzungen der Ein- und Ausfahrtgleise und der Verbindungsgleise zum Abstellbahnhof zu vermeiden, wurden die Gleise der Hauptbahnen nach Feuerbach wie nach Cannstatt in drei Stockwerken übereinandergelegt. Etwa 2 Millionen Kubikmeter Erde mußten bewegt werden, um die Neuanordnung der Einfahrtlinien zu bewerkstelligen. — Reichsverkehrsminister Gröner war bei der Eröffnung anwesend.

Badische Politik

Vom Badischen Staatsanzeiger.

t. **Karlsruhe**, 23. Okt. Wie wir hören, wird der Landtag sich nach seinem Zusammentritt mit den redaktionellen Verhältnissen des „Badischen Staatsanzeigers", der „Karlsruher Zeitung" befassen. Anlaß hierfür wird eine Interpellation sein, die u. a. auf einem Leitartikel des Chefredakteurs abhebt. Der Staatsanzeiger hatte geschrieben, daß das deutsche Heer auf Anordnung der Obersten Heeresleitung bei seinem Rückzug im Herbst 1918 so ziemlich alles hätte zerstören müssen, was nicht niet- und nagelfest war.

Zum Rücktritt des Unterrichtsministers Dr. Hummel.

Das Vereinsblatt des Badischen Lehrervereins „Die Badische Schulzeitung" befaßt sich in ihrer jüngsten Nummer mit dem Rücktritt des Unterrichtsministers Dr. Hummel und schreibt einleitend, daß die vielen Hoffnungen und Erwartungen, die sich namentlich in den Kreisen der Schulmänner an die nachrevolutionäre Zeit geknüpft hatten, nicht erfüllt worden seien und daß seit Jahr und Tag die mannigfachen Aufgaben, durch Vorarbeit der Lehrerschaft in weitestem Umfang zum Vollzug reif, auch im badischen Unterrichtsministerium unerledigt liegen und der Auferstehung harren. In diesem Augenblick, so schreibt die Schulzeitung wörtlich weiter, scheidet ein Minister von seinem Posten, dem es zwar nicht vergönnt war, in der angedeuteten Richtung aktive Schulpolitik zu treiben, dessen Tätigkeit sich offenbar fast restlos in der Verhütung etwa drohender Verschlechterungen erschöpfen mußte!

In seinen weiteren Ausführungen stellt die Zeitschrift fest, daß Dr. Hummel in der Lehrerbildungsfrage die gleiche Stellung eingenommen hat, wie sie in weitesten Kreisen der Lehrerschaft vorherrscht und daß er voll Anerkennung für den Volksschullehrerstand war.

Das badische Schul- und Bildungswesen und nicht zuletzt die badische Volksschule und Volksschullehrerschaft, so schreibt die Schulzeitung am Schlusse ihres Artikels, sieht dem Wechsel in der Leitung des Unterrichtsministeriums mit einer bestimmten Erwartung entgegen. Zwar erfolgt die Besetzung derartiger Posten durch die politischen Kräfte, aber die Schule soll selbst nach einem Ausspruch auf der Landesschulkonferenz nicht ein Politikum, sondern ein Pädagogium sein. Daraus ergibt sich die unabwendbare Forderung, nach einem Fachmann für den freigewordenen Posten. Er wird den von seinem Vorgänger ausgestellten Wechsel auf den verschiedensten Gebieten des Schulwesens — nicht zuletzt in der Lehrerbildungsfrage — endlich einzulösen haben. Er wird in der inneren Arbeit manche Hemmungen und Resistenzen zu beseitigen haben, die sich seit Jahren einer tatfrohen Weiterentwicklung entgegenstellen. Dann — aber nur dann — wird er die Lehrerschaft geschlossen hinter sich haben und wird in ihr einen Stab von freudigen Mitarbeitern gewinnen, deren Wirken weit über den Rahmen der seitherigen Arbeitsform hinauszuragen vermag .... Möge über der Auswahl des zukünftigen Leiters im Unterrichtsministerium ein guter Stern walten.

Aus Baden

Zur Elektrisierung der badischen Bahnen.

Reichsverkehrsminister Gröner, der am Samstag bei der Einweihung des neuen Stuttgarter Hauptbahnhofs am Schluß seiner Rede den Gedanken der Elektrisierung der Reichsbahnen streifte, äußerte sich dahin, daß er trotz der schwierigen Finanzlage entschlossen sei, den Uebergang zum elektrischen Betrieb mit allem Nachdruck zu fördern. Auch der Südwesten Deutschlands, besonders Württemberg und Baden müßten auf ihren Hauptlinien möglichst bald zum elektrischen Betrieb übergehen, vor allem auf den Linien von Basel über Freiburg—Offenburg—Karlsruhe nach Frankfurt und von Karlsruhe über Pforzheim—Stuttgart nach Ulm. Die im Schwarzwald in Aussicht genommenen Linien (gemeint ist wahrscheinlich die im Bau begriffene Bahnlinie von Titisee nach St. Blasien) sollten gleichfalls sobald wie möglich elektrisiert werden. Der Minister hofft auf die lebhafte Teilnahme und Unterstützung der Länder, namentlich soweit sie über wichtige Wasserkräfte verfügen, rechnen zu können und rechnet auch auf ihre Mithilfe in dem Bestreben, die zum Teil noch schlummernden Wasserkräfte im Gebiet des Rheins, des Mains, des Neckars und der Donau ohne Rücksicht auf die Landesgrenzen für die Elektrisierung der Eisenbahnen fruchtbar zu machen.

Tagung der Freien Vereinigung badischer Krankenkassen.

t. **Freiburg**, 22. Okt. Die diesjährige Landestagung der „Freien Vereinigung badischer Krankenkassen" fand hier im Beisein zahlreicher Delegierter der dem Verband angeschlossenen Kassen statt. Aus dem Tätigkeitsbericht, den Geschäftsführer Sigmund-Karlsruhe erstattete, geht hervor, daß das verflossene Geschäftsjahr sehr arbeitsreich gewesen ist. Der Vermögensstand war am Ende des Jahres gering; die Ursache liege in den zu niedrigen Beiträgen. Mit der Durchführung der Erhöhung hoffe man das Gleichgewicht wieder herstellen zu können. In der Aussprache übt Krankenkassenvorsitzender Stock-Heidelberg Kritik an der Art der Geschäftsführung der Landesversicherungsanstalt, besonders soweit sie gegenüber den Krankenkassen in Frage komme. Es würde von der Landesversicherungsanstalt den Krankenkassen Arbeiten zugemutet, die eher durch die Bezirksämter auszuführen seien. Bei der Festsetzung der Wert- und Sachbezüge sei von den Versicherungsämtern viel gesündigt worden. Herr Krom-Singen berührt die Absplitterung einzelner oberbadischer Krankenkassen und ihren Uebertritt zum „Badischen Krankenkassenverband". Vorsitzende Hof-Karlsruhe tritt den Anschauungen des Redners entgegen. Man habe seit Jahren eine Verschmelzung mit dem „Krankenkassenverband" angestrebt. Das sei jedoch an der politischen Gegensätzlichkeit der anderen Richtung gescheidert. Verwalter Sägmüller (Villingen) ist der Ansicht, die tieferliegenden Gründe des Austritts aus der Freien Vereinigung beruhten auf gewerkschaftlichen Motiven; politische Gründe kämen da weniger in Frage. — Die Wahl des Ortes für den nächsten Verbandstag wird dem Vorstand überlassen.

Hilfe für die Notleidenden.

t. **Karlsruhe**, 23. Okt. Die Bad. Landwirtschaftskammer, der Bad. landw. Verein, der Verband bad. landw. Genossenschaften und der Bad. Landbund, Karlsruhe, der Bad. Bauernverein e. V. Freiburg und die Zentrale der landw. Lagerhäuser e. G. m. b. H. Tauberbischofsheim veröffentlichen in ihren Fachorganen einen gemeinschaftlichen Aufruf zur Hilfe für die Notleidenden, in dem es heißt:

Die Ernährungsschwierigkeiten in den Städten sind in beängstigender Weise im Wachsen begriffen. Ein großer Teil der städtischen Bevölkerung ist unter der gegenwärtigen Teuerung nicht mehr imstande, mit eigenen Mitteln auch nur die allernotwendigsten Lebensmittel aufzubringen. Viele alte und kränkliche Leute, die ihr ganzes Leben lang gearbeitet haben, stehen heute vor dem Nichts. Das furchtbare Gespenst des Hungers steht grinsend vor der Türe. Brave, in Ehren grau gewordene Männer und Frauen sind unverschuldet auf die öffentliche Fürsorge angewiesen

Da die Städte selbst nicht in der Lage sind, von sich aus dieser furchtbaren Notlage in genügender Weise zu steuern, muß hier die freiwillige Hilfstätigkeit einsetzen. Ganz abgesehen von den ungeheueren Gefahren des Hungers für das gesamte Staatswesen handelt es sich hier vor allem um die Erhaltung von Menschenleben. Hier mitzuhelfen muß heilige Pflicht sein.

An unsere Landwirte, die bei den Werken der Nächstenliebe immer in den vordersten Linien gestanden und sich trotz eigener Nöte ein warmes mitfühlendes Herz für die Leiden ihrer Mitmenschen bewahrt haben, ergeht deshalb die Bitte, ihre Opferbereitschaft aufs Neue zu beweisen durch Abgabe von Kartoffeln, Obst und sonstigen landw. Erzeugnisse. Wer nicht imstande ist, solche Spenden ganz kostenlos abzugeben, sollte wenigstens die Erzeugnisse zu möglichst billigen Preisen ablassen.

*

t. **Schwetzingen**, 21. Okt. Die Gendarmerie beschlagnahmte hier einen Eisenbahnwagen mit Kartoffeln, die ein wilder Händler ohne Handelserlaubnis aufgekauft hatte.

t. **Heidelberg**, 21. Okt. Infolge der hohen Baukosten kann die geplante Erbauung eines Kindererholungsheims in Kudach nicht in Angriff genommen werden. — Der Luisenheilanstalt hat der Stadtrat zur Beschaffung von Brennmaterialien einen Zuschuß von zwei Millionen Mk. bewilligt.

a. **Weinheim**, 21. Okt. Der Gemeinderat beschloß ab sofort die Herausgabe von Notgeldscheinen zu 50 und 250 Mark. Die mit den heimatlichen Emblemen verzierten Scheine weisen folgenden Spruch auf: „Unser Geld werd nimmer schimmlich — denn mer brauche immer ziemlich". — Von den durch den Arbeitsminister ausgeworfenen 10 Millionen für Altershilfe entfallen auf Weinheim 75 000 Mark. Unter Beihilfe seitens der Stadt werden davon an über 100 hiesige bedürftige alte Leute je 1000 Mark Unterstützung gezahlt.

t. **Waldshut**, 21. Okt. Die Gemeinde Herrischried hat einen Entwurf für die Errichtung eines Wasserkraftwerkes am Sägenbach ausarbeiten lassen. — Das Elektrizitätswerk in Rotzingen ist kürzlich fertiggestellt worden.

= **Schopfheim**, 23. Okt. Eine schwere Bluttat ereignete sich am Freitag mittag auf der Landstraße im Vorort Gündenhausen. Als Gendarmeriewachtmeister Oxendorff zwei Vagabunden festnehmen wollte. Stürzte er plötzlich von einem Schuß getroffen, zu Boden. Die Verletzung ist sehr schwer. Von dem Täter hat man keine Spur.

Aus dem Stadtkreise

Fahrt in die Pfalz.

Bei herrlichstem Herbstwetter konnte die vom Verkehrsverein Karlsruhe in die Pfalz vorgesehene Dankesfahrt ausgeführt werden. Im Extrazug ging es von hier über Germersheim, Landau, Edesheim, Edenkoben nach Maikammer, von da auf die Kropsburg. In vier Gruppen marschierten die Pfälzer Wäldler, Freunde und Gäste dorthin, wo eine Dankesfeier stattfand. Die Mitwirkung des Karlsruher Liederkranz unter seinem Dirigenten Cassimir gestaltete den feierlichen Akt noch eindrucksstiefer. An der historischen Stätte deutschen Wesens wurde eine Reihe von zündenden Reden gehalten. So von dem Vorsitzenden der Ortsgruppe St. Martin des Pfälzer Waldvereins, Dr. Schmitt, Vorsitzender der Ortsgruppe Karlsruhe des Pf. Waldvereins, Herrn Lang, zweiter Vorsitzender des Verkehrsvereins Karlsruhe, Hauptvorstand des Pfälzer Waldvereins, Geistl. Rat Stadtpfarrer Jäger (Fritz Claus), Herrn Albin Bauer von der Ortsgruppe Neunkirchen, Archivrat Dr. Pfeiffer (Speyer) usw. Eine herzlichere und innigere Ausdrucksweise konnte für die Formulierung des Dankes und das neuerliche Bekenntnis zu guter Nachbarschaft kaum gefunden werden. Wie sehr die Pfälzer die Stunden in Karlsruhe schätzen, das brachte mit Schwung und Laune der Bellheimer Heiner (Aug. Heinrich) zum Ausdruck.

Die Aufnahme der Karlsruher in der Pfalz überstieg wohl alles bisher Dagewesene. In verschiedenen Ansprachen in den künstlerisch gestalteten Interieurs der Burg kam das beredt zum Ausdruck. Auch hier fand der Bellemer Heiner so manches poetisch-witzige Wort, um zu unterhalten und zu erquicken. Eine Abteilung der Harmoniekapelle, Herr Riederer, Frl. Gerst und andere fügten dem goldenen Trunk stimmungerzeugende Vorträge bei. Wie über die Veranstaltung in Karlsruhe, so konnte man auch über die Dankfeier volle Genugtuung empfinden, denn auch die Ueberwachungsmaßnahmen der Besatzungsmacht vermochten nicht zu stören. Der Pfälzer Tag war von einer Schönheit und Tiefe und so frohem Bekennermut getragen, daß man sagen darf: Der Pfälzer hat uns andern gezeigt, daß ihn die Leiden und Lasten der Besatzung nicht von seinem Deutschtum abbringen.

Stiftungsfestkonzert der „Badenia".

Das Konzert des Gesangvereins „Badenia" zur Feier des 51jährigen Bestehens legte für das Streben des Vereins nach künstlerischen Idealen wieder beredtes Zeugnis ab. Nach dem ganzen Verlaufe des Konzerts darf es als eine der eindringlichsten musikalischen Kundgebungen angesehen werden, die von ihm ausgegangen sind. Es wird in seiner Geschichte ein Ruhmesblatt bilden. In ihrer halbhundertjährigen Aufwärtsentwicklung unter musikalisch bedeutenden Führern ist die Badenia auf der Höhenstufe angelangt, auf der die ersten Männergesangvereine der Landeshauptstadt stehen. In ihrem jetzigen neuen Chormeister Robert Vracht besitzt sie einen Leiter von vielseitigem musikalischen Wissen und Können, mit dem er eine reiche Erfahrung als Chordirigent verbindet. Die Materie meisternd, ist er darauf bedacht, mit den ihm untertanen Kräften musikalische Werte zu schaffen, indem er unter Verzicht auf äußerlich frappierende Effekte den musikalisch-poetischen Kern des Chorliedes dem Hörer erschließt und so dessen Inneres bewegt. Das Energische seines Wesens tritt in Prachts straffer, manchmal fast eckiger Stabführung zu Tage, durch die er eine überaus klare Gliederung des Tonwerkes und eine erstaunliche Präzision im Zusammenklange erzielt. Dem etwa 200 Sänger starken Chor ist gutes Stimmaterial zu eigen. Die Tenöre erheben sich leicht und ohne Kraftanstrengung in die Höhe, die Bässe sind satt und die verbindenen Mittelstimmen von jener Homogenität, die nicht auf die Außenstimmen drückt und sie in ihrem Fluß behindert. Aussprache und harmonische Reinheit lassen nichts zu wünschen übrig. Von den acht zum Vortrag gebrachten Chören seien als besonders eindrucksvoll genannt: „Die Nacht" von Schubert; durch feinen Klangsinn in der Wiedergabe wurde die in dieser Komposition ruhende wundersame Stimmung ausgelöst. Ein reizvolles Tonbildchen entstand in dem „Hüte dich" von Girschner; es gab Gelegenheit,

Dämon Matterhorn.

Ueber dem Talgrunde von Zermatt im Wallis, hart an der schweizerisch-italienischen Grenze, ragt aus einer Eiswüste als der markanteste unter einer Reihe gletscherumgürteter Bergriesen das Matterhorn empor. Jeder Bergsteiger kennt es: der der älteren Generation, der noch die in märchenhafter Ferne liegende Zeit der deutschen Freizügigkeit und des deutschen Goldstückes gekannt hat, wohl von Angesicht zu Angesicht; der der jüngeren wenigstens aus Abbildungen in der alpinen Literatur oder aus dem Lichtbilde — ein trotziger, steilflankiger Riesenobelisk, den keiner vergessen kann, der ihn je gesehen.

So gewaltig wirkte das Matterhorn selbst auf die berggehärteten Bewohner des Landes, daß ihre Phantasie die Täler, die seine Zugänge bildeten, wie den Gipfel selbst mit bösen Geistern bevölkerte, so daß sich ihm lange Zeit kein Einheimischer zu nahen wagte. Lange galt der Berg auch ernsten Bergsteigern als unbezwinglich, und noch im Jahre 1863, als schon alle Hauptgipfel der Umgebung gefallen waren, bezeichnete ihn das „Alpine Journal" als unersteigbar.

Daß diese seltsame und eigenwillige Berggestalt in der alpinen Literatur bald einen hervorragenden Platz einnahm, ist begreiflich. Allbekannt ist das Prachtwerk Guido Reys „Das Matterhorn", nicht minder das unter dem gleichen Titel erschienene Buch Theodor v. Wundts, des Verfassers von „Ich und die Berge", „Höhenflug" usw.

Der letztere nun machte am Mittwoch abend den Mitgliedern der hiesigen Ortsgruppen des Alpenvereins und des Skiklubs Schwarzwald die Freude, einiges aus dem reichen Schatze seiner bergsteigerischen Erlebnisse am Matterhorn und seiner Erinnerungen an diesen Berg zum besten zu geben.

„Dämon" Matterhorn nennt er ihn. Und wahrhaft dämonisch in der Tat ist die Wirkung, die der Berg von je auf die Alpinisten ausgeübt hat. Nicht wenige haben mit dem Leben dafür bezahlen müssen, daß sie den Kampf mit der unheimlichen Bergsphinx wagten. Gleich die erste gelungene Besteigung, durch den englischen Alpinisten Whymper mit drei Begleitern und drei Führern im Jahre 1865 von Zermatt aus, brachte vieren der Erstersteiger den Tod, nur Whymper und die beiden Führer Taugwalder kamen nach Zermatt zurück. Der Berg hatte sich fürchterlich an seinen ersten Bezwingern gerächt! Aber der Zauber der Unnahbarkeit war gebrochen, und schon wenige Tage darauf drang, diesmal von der italienischen Seite, von Breuil, aus, eine zweite Expedition mit dem krankhaft ehrgeizigen, aber unermüdlichen und tatkräftigen Italiener Carrel zum Gipfel empor. Nun folgten sich die Besteigungen in raschem Tempo, und heute dürfte es wohl keinen unter den hervorragenderen Vertretern des Alpinismus geben, der dem „Löwen von Zermatt" nicht schon einen Besuch abgestattet hat. Er übt eben immer noch die alte, dämonische Anziehungskraft aus. Daß aber eine Besteigung des Berges noch heute nicht etwa nur ein einfacher Spaziergang, sondern eine auch für den Hochturisten wohl zu überlegende Sache ist, dafür sorgen die abnormen Witterungsverhältnisse in der Umgebung des Gipfels, hervorgerufen durch lokale Luftströmungen, die sich aus dem Verhältnis des wärmeren Felsmassivs zu den es umgebenden kalten Schneemassen herleiten, vor allem Nebeltreiben, Blitzgefahr und starke Stürme. Eine einzige Sturmnacht ist imstande, den ganzen Felsaufbau des Gipfels in eine eisstarrende Festung zu verwandeln, an der die Kletterkunst auch des geübtesten und wetterfestesten Bergsteigers versagt. Der Kampf des Berges gegen seine Widersacher, die Menschen! Wer mochte es dem kampfgestählten Graukopf am Rednerpulte verdenken, wenn er daraus mit dem kernigen Humor, den selbst eine katastrophale Indisposition nicht zu zerbrechen vermochte, eine grimmige Nutzanwendung auf die Menschen des heutigen Deutschlands zog?

Die Darstellung, die der Redner von dem Liebeswerben um den Berg, seiner endlichen Besiegung, seiner ganzen Ersteigungsgeschichte gab, aus vielen Einzelzügen zusammengesetzt und eine Menge Selbsterlebtes bringend, war so mitreißend und packend, daß das Interesse der Zuhörer trotz der Fülle des Stoffs nicht einen Augenblick erlahmte.

Den Schluß des Vortrags bildete die Vorführung einer Anzahl von Lichtbildern, deren der Vortragende allein vom Gebiet des Matterhorns über 400 aufgenommen hat. Sie gaben ein Bild des Berges, wie es in dieser Vollständigkeit und Schönheit wohl keinem der Anwesenden noch geboten wurde. E. W.

Kleines Feuilleton

Der Sängerspiegel. In den Memoiren, die Sir Landon Ronald, der Dirigent des Symphonie-Orchesters der Albert-Hall und Leiter der Städtischen Musikschule in London, unter dem Titel „Variationen über ein eigenes Thema" soeben hat erscheinen lassen, findet sich eine Anekdote, die das nicht geringe Selbstbewußtsein von Adelina Patti ins hellste Licht rückt. Die Patti war bereits 60 Jahre alt, als eine Grammophongesellschaft an sie die Bitte richtete, ins Grammophon zu singen. Die Sängerin erfüllte diesen Wunsch auch, aber unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die Platten nicht in den öffentlichen Verkehr gebracht, sondern ihr überlassen würden. Der Apparat wurde in ihrem Schloß in Südwales aufgestellt, wo die Aufnahmen stattfanden. „Sie sang herrlich", erzählt Sir Ronald, der der Aufnahme beiwohnte, „wir waren alle entzückt und hingerissen. Als sie ihr erstes Stück, Mozarts „Ihr, die ihr Triebe", beendet hatte, bat sie, man möge ihr die Platte einmal vorspielen, damit ihr Gelegenheit würde, einmal ihre eigene Stimme zu kontrollieren. Als die Töne in tadelloser Reinheit aus dem Trichter schallten, geriet sie in helles Entzücken. Sie warf Kußhände in den Trichter und rief auf Französisch in heller Begeisterung: „Mein Gott, jetzt verstehe ich erst, weshalb ich die Patti bin! Welche Stimme! Welche Künstlerschaft!"

Unsterbliche Bäume. Nicht allein in der Welt der niedrigeren Organismen begegnet man bisweilen Fällen einer Langlebigkeit, die die biologische Theorie der an sich unbegrenzten Dauer des organischen Lebens zu stützen scheinen. So gibt es beispielsweise noch heute in Indien einen der Familie der Feigen angehörenden Baum, dessen weitausladende Aeste schon vor 23 Jahrhunderten dem Heere Alexander des Großen Schatten gespendet haben sollen. Auch die Affenbrotbäume des Senegal erreichen ein phantastisch hohes Alter und zeigen ein unbegrenztes Wachstum. Ein anderer, die Jahrhunderte überdauernder Baum ist der Mammutbaum, eine Konifere, die in den Wäldern Kaliforniens heimisch ist und die bis 5000 Jahre alt zu werden scheint. Der Methusalem dieser Mammutbäume ist der sogenannte „General Sherman". Er hat einen Umfang von 32 Meter und mißt in der Höhe 92 Meter; sein Alter will man auf 10 000 Jahre schätzen. Solche über die ganze Erde verstreute Baumriesen scheinen keines natürlichen Todes zu sterben und nur durch elementare Ereignisse, wie Blitze, Feuer, Orkane in ihrer Lebensexistenz bedroht zu sein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

die leichte Beweglichkeit des Chorkörpers kennen zu lernen. Ein wirkungsvoll aufgebautes Tongemälde ist Baumanns „Eifelwind"; die breit ausgeführte Farbengebung der Komposition trat in der Verlebendigung plastisch in Erscheinung. In der Aufführung dieses Chores durfte man eine Ehrung des verdienten bisherigen Dirigenten des Vereins erblicken.

Die zwischen den Chören stehenden Solo- und Ensemble-Vorträge verliehen durch ihre Auswahl wie durch ihre Ausführung dem Konzert eine hochwertige musikalische Bereicherung. Für die auf dem Programm angesetzte Kammersängerin Olga Blomé von Stuttgart, die wegen Erkrankung nicht kommen konnte, trat bereitwilligst die hiesige Kammersängerin Iracema-Brügelmann ein. Sie sang mit warmer, weicher Tongebung und mit starkem, ihrer reifen Künstlerschaft entspringenden Ausdruck eine Reihe der schönsten Lieder von Franz Schubert und Rich. Strauß. Margarete Schweickert fesselte durch ihr vornehmes, empfindungstiefes Geigenspiel in selten gehörten Stücken von Schubert-Kreisler, J. L. Emborg und J. Manén. Als großes geschlossenes Tonwerk stand inmitten des Programms Beethovens Es-Dur-Klavierquartett, op. 16. In Hugo Rahner (Klavier), Margarete Schweickert (Violine), Robert Pracht (Viola) und Josef Keilberth (Violoncello) trat uns eine vortrefflich aufeinander eingespielte Kammermusik-Vereinigung entgegen, die alle Schönheiten der edlen Tonschöpfung zu Tage förderte. Hervorgehoben zu werden verdient auch die feinsinnige Begleitung der Solisten durch Hugo Rahner.

Das Konzert war sehr gut besucht. Das den weiten Raum der Festhalle füllende Publikum spendete allen Darbietungen begeisterten Beifall. An das Festkonzert schloß sich ein Festball an.

*

Zur Zuckerversorgung hat das Ministerium des Innern eine Verordnung erlassen, wonach zur Durchführung der Reichsverordnung über die Versorgung der Bevölkerung mit Zucker (Einführung von Zuckerkarten) beim Statistischen Landesamt eine „Badische Zuckerversorgung" eingerichtet wird, die die Verteilung des Zuckers durchführt.

Unsere Bilder im Schaufenster. Der Niedersachsenstein auf dem Heldenfriedhof in Warpswede. Deutsche Heimarbeit im Schwarzwald. Die Aufstellung eines Vorzeitriesen. Reichsfahrt 1922 des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs. Zur Jahrhundertfeier der Unabhängigkeit Brasiliens.

Das Badische Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 74 vom 21. Oktober 1922 hat folgenden Inhalt: Verordnungen: des Ministeriums des Innern: die staatliche Prüfung von Krankenpflegepersonen; Verkehr mit Zucker.

Goldzollaufgeld. Für die Zeit vom 25. bis 31. Oktober beträgt das Goldzollaufgeld 53 000 v. Hundert.

Erhöhung der Personentarife. Die gleichen Gründe, welche für die Erhöhung zum 1. Oktober und 1. November bestimmend waren, nötigen zu ihrer weiteren Erhöhung am 1. Dezember, womit sich auch der ständige Ausschuß des Reichseisenbahnrates grundsätzlich einverstanden erklärte. Die am 1. November in Kraft tretenden Fahrpreise des allgemeinen Verkehrs werden mit Wirkung vom 1. Dezember um weitere 100 Prozent, also auf das vierfache der vom 1. Oktober ab geltenden Tarifsätze erhöht. Die Erhöhung soll in der Weise durchgeführt werden, daß sämtliche Fahrtausweise zum vierfachen Satze des aufgedruckten Preises verkauft werden. Eine Ueberstempelung der Fahrkarten erfolgt nicht. Die Erhöhung um 100 Prozent erstreckt sich auch auf die Schnellzugszuschläge, die Militärfahrpreise und die verschiedenen Gebührensätze mit Ausnahme der Sätze für Gepäck und Expreßgut. Die Gepäckfracht wird zum 1. Dezember auf 40 Pfg. (bisher 15 Pfg.) für je 10 Kilogramm und 1 Kilometer erhöht. Die Grundsätze für die Berechnung und Aufrundung der Gepäckfracht bleiben unverändert. Die Mindestfracht wird auf 20 Mark (bisher 15 Mark) festgesetzt. Der Expreßguttarif entspricht jeweils dem um 60 Prozent erhöhten Eilguttarif. Die Gebühren für Bahnsteigkarten und Erlaubniskarten zum Betreten der Bahnsteige, zum Aufgeben oder Abholen der Zeitungsbahnhofsbriefe werden gleichfalls auf das Vierfache erhöht. Ueber die Preise der Zeitkarten erfolgt eine besondere Bestimmung.

Der Wertbriefverkehr mit den italienischen Postanstalten in China ist eingestellt worden. Dagegen sind fortan Wertbriefe bis 3000 Fr. im Verkehr mit einer größeren Anzahl chinesischer Postanstalten in China zugelassen. Die Leitung erfolgt mit deutschen Dampfern über Hamburg. Die Postanstalten erteilen auf Verlangen Auskunft, welche chinesischen Anstalten am Wertbriefdienst teilnehmen. Wertkästchen können zurzeit nach chinesischen Postanstalten noch nicht versandt werden.

Angestelltenversicherung. Die Auskunfts- und Beratungsstelle der Angestelltenversicherung ist von heute an von Zähringerstr. 98 nach Baumeisterstraße 24 verlegt. Die Sprechstunden bleiben unverändert Montag und Freitag, abends von 6—7 Uhr. — Die einzelnen Betriebe werden ersucht, diese Veränderung den Versicherten bekannt zu geben.

Hausfrauenbund. Im Erbprinzenschlößle beim Teenachmittag am 18. Oktober sang Frl. Hilde Knab, Schülerin von Frau Manda Kratt, mit sehr gut geschulter Stimme und innigem Ausdruck „Meine Liebe ist grün" von Brahms, „Endlich naht sich die Stunde" aus Figaro und die Arie der Königin der Nacht aus der Zauberflöte. Sie erntete mit ihrer weichen und doch so tragfähigen Stimme reichen Beifall. Herr Dr. Baldenaire begleitete die Sängerin in feinsinniger Weise. Herr Wilhelm Kratt gab „Das Geheimnis" von Liliencron, „Das Märchen vom Glück" und „Die Landsknechte im Himmel" zum besten. Mit seiner glänzenden Sprechtechnik und dem künstlerischen Ausdruck ist es immer ein Genuß, ihn zu hören.

Unfall. Am Samstag vormittag sprang in der Rüppurrer Straße ein dreijähriges Mädchen vor einen Straßenbahnwagen. Obgleich der Führer beide Bremsen in Tätigkeit setzte, glitt der Straßenbahnwagen infolge der Feuchtigkeit der Schienen noch ungefähr 10 Meter vorwärts, erfaßte das Kind und warf es zu Boden. Glücklicherweise erlitt es am Kopfe nur unbedeutende Verletzungen.

Erwischt wurde der Täter, der in letzter Zeit aus einer größeren Anzahl von Closetts in hiesigen Wirtschaften die Bleirohre entwendet hatte.

Verhaftet wurden: ein Maler aus Teutschneureuth wegen Diebstahls, eine Schneiderin aus Beiertheim, ein Bauschlosser von Bergzabern, ein Schüler, ein Schlosser von hier wegen Verbrechens nach § 218 R.St.G.B., 16 Ausländer wegen unerlaubter Einreise und zur Bezahlung der Aufenthaltstaxe.

Veranstaltungen.

Biologische Woche V. Ein glückliches Heim. Die furchtbare Anklage Dantes gegen das entzweite, sich selbst zerfleischende Italien seiner Zeit nahm P. Muckermann zum Ausgangspunkt seines letzten Vortrags. Gleicht ihm nicht unser Vaterland? Wird es sich weiter durch die Wölfin der Habsucht zerreißen und seine Kinder töten lassen? Wie die Harmonie der biologischen Funktionen des Körpers in letzter Linie nicht die Erhaltung des Einzelwesens, sondern der Art ist, so muß auch das Ziel der Volkswirtschaft nicht die Blüte der Privatwirtschaft, sondern des Volkswohls sein. Der Einzelne muß sich in die Gesamtkultur einordnen. Es gibt Kulturgüter, für die ein Volk alles einsetzen muß, sogar seinen ganzen Wohlstand, z. B. die treue Familie. Sie allein, nicht Goldmenge, kann ein glückliches Heim schaffen. In lichtvollem, wissenschaftlich begründetem Beweis wurde diese Wahrheit ausgeführt. P. Muckermann ist kein schematischer und lebensfremder Statistiker. Sehr fein unterschied er die unnatürliche Zwergfamilie, die unnatürliche Großfamilie und die naturtreue Normalfamilie. Die oft grauenhafte Rache der Natur für die Mißachtung ihrer Gesetze wußte er ergreifend zu schildern. Ohne Opferwilligkeit und Selbstbeherrschung wird der Mensch in der Ehe sich selbst und andern zum Unglück. Tyrannei, Enttäuschung, Verzweiflung sind die Stufen des Abstiegs. Es läßt sich kaum wiedergeben, mit welcher Ergriffenheit man dem Redner lauschte, wenn er die heute so oft gepriesene Irrwege in ihrer Gefahr enthüllte. Zwei Forderungen müssen freilich gestellt werden, um das glückliche Heim der naturtreuen Normalfamilie zu ermöglichen: Brot und Wohnung. Das unantastbare Recht auf diese beiden geht jedem andern vor: das gilt für die Anforderungen des eigenen Volkes, aber auch für die Forderungen anderer an uns. Mit köstlichen Farben und auch köstlichem Humor schilderte der geistvolle Redner die Musterwohnung mit einfachstem Anfang und späterem Ausbau, mit der Kinderstube und dem [illegible] Da ging das Herz auf in wahrer Sehnsucht [illegible] Und die Seele des glücklichen Hauses ist die [illegible] nung ins Ganze, sie verbindet Eltern und Ki[illegible] macht aus der Autorität ein tiefempfundenes Bedürfnis. Die Religion wird tätiges Erlebnis, ist keine „phosphoreszierende Fäulnis". Die Familienkeuschheit gibt Gewähr für gesundes Leben und frohbleibendes Gemüt. — Auch wirtscha[illegible]he, steuerliche Wege wußte der Redner zu weisen; d[illegible] mit Recht würden bloße Forderungen ohne Erfüll[illegible]smöglichkeiten nur Mißtrauen wecken. — Noch einmal kehrte P. Muckermann zu den Bildern des ersten Vortrags zurück, um den Inhalt aller Abende zusammenzufassen. Der Engel, der uns vor dem drohenden Unheil retten kann, das Dürer so erschütternd in seinen apokalyptischen Reitern schildert, ist die Rückkehr zur reinen Natur, wie sie der Schöpfer gewollt, wie sie in seinen Gesetzen sich uns enthüllt. Möge das deutsche Volk den Ruf verstehen, von den Irrwegen sich zu ihr zurückzufinden. „Sie wartet sein", das war der Schlußgedanke, dem mit tiefempfundenen Worten aus Peer Gynt Ausdruck gegeben wurde. — Es waren Erlebnisse erhabendster Art, die P. Dr. Muckermann an den fünf Abenden in seinen Zuhörern zu wecken wußte. Wir zweifeln, ob Karlsruhe schon Aehnliches erlebt hat, solch begeisterte Zustimmung aus allen Kreisen ohne Unterschied des Alters, Geschlechts, der Partei und Konfession. Das war wahrer Aufbau. Möge der Samen aufgehen trotz aller widrigen Stürme und drohenden Wetter.

L.

Geigenabend Josef Peischer. Das prächtige Programm für das diesjährige Konzert des beliebten Künstlers wird dessen große Vielseitigkeit zeigen. Es beginnt mit der großen C-Moll-Sonate von Reger, als prächtiger Gegensatz folgt das D-Dur-Violinkonzert von Mozart. Eine selten gespielte Violin-Sonate von Händel wird besonders interessieren. Kleine Stücke alter Meister in der trefflichen Virtuosenbearbeitung von Kreisler bilden den Abschluß des vielversprechenden Abends, der kommenden Donnerstag, den 26. Oktober, abends 7½ Uhr im Eintrachtsaal stattfindet. Karten bei Kurt Neufeldt.

Verschiedene Drahtmeldungen

Der Preis für das Umlagegetreide.

Berlin, 22. Okt. Im volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages wurde ein Antrag, welcher einen Roggenpreis von 28 300 Mk. für die Tonne vorsieht, angenommen. Ebenso wurde ein Antrag auf Ermäßigung der Umlage nach Prüfung des Ernteausfalles und ein Antrag, der für das Umlagegetreide Düngemittel zu verbilligten Preisen bereitstellt, angenommen.

Von den elsässischen Eisenbahnen.

Straßburg, 22. Okt. Die Eisenbahner Elsaß-Lothringens haben in einer Versammlung eine Entschließung angenommen, in der sie gegen die Verfassung des Eisenbahnnetzes und gegen das Dekret über die Abschaffung des Achtstundentages protestieren.

Die verhaßte deutsche Sprache.

Genf, 21. Okt. (Drahtber.) In der internationalen Arbeiterkonferenz beantragte Jouhaux, Vertreter der französischen Arbeitnehmer, die Einführung der deutschen Sprache als gleichberechtigte Amtssprache. Nach einer längeren Debatte, in deren Verlauf deutsche Delegierte sowie russische und schwedische Vertreter sich zu Gunsten der deutschen Sprache erklärten, wurde der Antrag mit 514 gegen 12 Stimmen abgelehnt.

Bunte Chronik

Eisenbahnunglück in Rumänien. Bei einem Eisenbahnunglück in Rumänien, auf der Strecke Bukarest—Constanza sind vier Wagen des ersten Zuges, auf den der zweite Zug auffuhr, vollständig zerstört worden. Unter den Toten befindet sich auch eine Schwester des rumänischen Handelsministers. Der Verkehr auf der Strecke Bukarest—Constanza ist unterbrochen. — Wie die Blätter aus Klausenburg melden, saßen in den verunglückten Zügen Teilnehmer an der rumänischen Krönungsfeier. Nach den bisherigen Feststellungen wurden 30 Personen getötet und etwa 30 schwer verletzt.

Schwere Messerstecherei in Berlin. In der Nacht zum Sonntag kam es in der Breslauer Straße in Berlin zu einer schweren Messerstecherei. Das alamierte Ueberfallkommando der Schutzpolizei fand den Tischler Kiste und den Bäcker Grobowski auf dem Straßendamm liegend vor. Beide hatten durch Messerstiche lebensgefährliche Verletzungen erhalten.

[illegible]ilde gestohlen. [illegible] und Bilder[illegible] Antiquitäten, [illegible]nd aufgekauft hatte, wurden am Sonntag in seinem Hotelzimmer in Berlin, das er für kurze Zeit verlassen hatte, 12 der wertvollsten Bilder, meist Werke alter Meister aus dem 16. und 17. Jahrhundert, gestohlen. Die Bilder waren zum Teil aus dem Rahmen herausgeschnitten, zum Teil mit Rahmen gestohlen worden. Die entwendeten Bilder haben einen Wert von über 30 Millionen Mark.

Irrfahrten eines entführten Mädchens. Die Berufungskammer des Landgerichts II Berlin hatte sich mit einer verwickelten Entführungsgeschichte zu befassen. Unter der Anklage des Kindesraubes stand eine Frau Klara Vetter, die wegen dieser Straftat vor einiger Zeit bereits zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden war. Wie die Angeklagte behauptet, habe ihre Schwester ihr auf dem Sterbebette ihre 14jährige Tochter Johanna ans Herz gelegt, da die ganze Familie den Vater für unzuverlässig hielt. Das Gericht schritt schließlich zu einer Vernehmung des Kindes, das im Laufe der Zeit zu einem netten jungen Mädchen herangereift ist. Es stellte sich dabei heraus, daß Frau Vetter dem Kinde aus Gründen eines verwickelten Familienzwistes, in dem eine Liebesaffäre des Vaters eine Rolle spielt, seinen Vater als einen recht zweifelhaften Mann dargestellt hatte, so daß das Mädchen sich tatsächlich nicht entschließen konnte, mit dem Vater wieder in Verbindung zu treten. Der Vater seinerseits machte erst schwächere, später größere Anstrengungen, um wieder zu seinem Kinde zu kommen. Nun wurde das Mädchen von Frau Vetter nach Godesberg und von dort nach Dresden in ein Stift gebracht. Als es der Vater dort abholen wollte, wurde das Kind in Schutzhaft gegeben, schließlich in das Josephinenstift übergeführt, und als der Vater dort das Mädchen schon im Sprechzimmer entgegengenommen hatte, wiederum durch eine List im Automobil vermummt entführt und nach Guben zu den Eltern eines Dienstmädchens gebracht. Von dort ging die Reise weiter nach Blessenbach in Hessen über Heidelberg nach Halberstadt in ein Pensionat. Dort endlich gelang es dem Vater, seines Kindes habhaft zu werden. Das Gericht mußte, da tatsächlich Kindesraub vorlag, die Berufung verwerfen.

Anna, die Ehebrecherin. Heiraten Sie keine Anna! Die Statistik — soweit nützlich, soweit gut — treibt in den Vereinigten Staaten seltsame Blüten. So haben in Chicago Statistiker nach Prüfung der Ehescheidungsakten der letzten 25 Jahre festgestellt, daß Frauen mit dem Namen Anna oder Ann am häufigsten die Rolle der Schuldigen bei Ehescheidungen spielen, und zwar entfällt, wie diese Statistiker errechnet haben, während dieses Zeitraumes auf jeden Tag eine Scheidung, bei der eine Anna oder Ann der schuldige Teil war. Danach kommen die Margareten mit 218 Scheidungen pro Jahr und die Marys mit 192, die Lillians mit 168, die Helens und Daisys mit je 100 Scheidungen pro Jahr; es folgen die Lauras, Catharinen, Mildreds und Marthas, die Celestinen und Olgas mit je einer Scheidung pro Woche. „Heiratet nur ein Mädchen namens Anastasia oder Penelope" — lautete der Rat der Statistiker nach Durchsicht ihres Materials. Frauen dieses Namens sind beständiger; an 11 090 Scheidungen alljährlich war eine einzige Penelope beteiligt und eine Anastasia gar nur alle drei Jahre einmal. Wir wollen gerne glauben, daß bei Befolgung dieses Rats die Zahl der Ehescheidungen zurückgehen wird, aber wir fragen uns besorgt, was all die Männer anfangen sollen, wenn die paar Penelopen und Anastasien vergeben sein werden.

Tagesanzeiger.

Montag, den 23. Oktober 1922.

Bad. Landestheater: „Torquato Tasso". Abds. 7—10 Uhr.
Städt. Konzerthaus: Badische Lichtspiele: Medizin. Filmvortrag. Abends 8 Uhr.
Städt. Festhalle: Richard-Wagner-Konzert. Abds. 7½ Uhr.
Colosseum: Varieté. Abends 8 Uhr.
Gewerkschaftsbund der Angestellten: Mitgliederversammlung. Abends 8 Uhr im „Palmengarten".

Die Wetterlage.

Voraussichtliche Witterung: Fortdauernd meist trüb, erneute Niederschläge, teilweise Schnee, meist kalt.

Die grössere Schuld.

Roman von **Reinhold Ortmann.**

(5) —— (Nachdruck verboten)

Maria hatte die Handschuhe abgestreift, ihren Hut und das Pelzwerk abgelegt, und nun riß sie mit ungestümen Bewegungen die Knöpfe des Mantels auf. Aber als Torildson ihr behilflich sein wollte, ihn auszuziehen, schüttelte sie abweisend den Kopf.

„Wir wollen den Streit von vorhin nicht wieder aufnehmen, Liebste," sagte er bittend, beinahe demütig. „Ich weiß ja, daß ich Vorwürfe verdient habe; aber du warst doch wohl allzu hart."

„Zu hart?" Sie lachte höhnisch auf. „Aber du brauchst von mir nichts mehr zu fürchten. Ich bin nicht in dein Zimmer gekommen, um mit dir zu streiten."

Sie hatte sich in einen Sessel geworfen, und mit dem Ausdruck unverhohlener Verachtung glitt ihr Blick über ihn dahin. Wenn Henrik Söderström vorhin gesagt hatte, der Baumeister Torildson sei ein hübscher Mensch, so hatte er seiner äußeren Erscheinung damit noch nicht einmal volle Gerechtigkeit widerfahren lassen; denn Frau Marias Gatte war selbst in diesem Augenblick, wo seine hohe Gestalt wie in einem Uebermaß von Ermüdung in sich zusammengesunken war, wo sein Gesicht bleich, übernächtig und zerquält aussah, ein schöner Mann. Nicht von jener durchgeistigten Schönheit, die ein starker und vornehmer Charakter dem gereiften Mann verleiht, sondern von dem bestechenden Aeußern eines gut gewachsenen, gesunden Dreißigers, dessen regelmäßige Züge noch nichts anderes verraten, als die Liebenswürdigkeit eines lebhaften, gutherzigen Naturells. Die Mädchen hatten für ihn geschwärmt, seitdem er als vielversprechen[illegible]ger Architekt in der Stockholmer Gesellsch[illegible] getaucht war und es mochte in gar manc[illegible]milie bitteres Herzeleid gegeben haben, [illegible] Verlobung mit der armen deutschen [illegible]nante bekannt wurde. Noch bis in di[illegible] Tage hinein waren bei de: geselligen Ve[illegible]tung die jungen Damen um ihn herumge[illegible] wie die Schmetterlinge um eine Flamm[illegible] Frau Maria Torildson hätte, so oft [illegible] wollte, das Glück des Bewußtseins genie[illegible]nen, eine vielbeneidete und eifersüchtig [illegible] Frau zu sein.

Aber es war gewiß nicht Wohlgefallen [illegible] männlichen Schönheit des Gatten, was j[illegible] Seele bewegte. Sie sah ihn an, wie ma[illegible] Menschen betrachtet, von dem man nic[illegible] begreift, wie man sich jemals von ihm be[illegible] lassen konnte. Und Erik Torildson las [illegible]ringschätzige Verwunderung über den [illegible] Herzensirrtum deutlich in ihrem erbar[illegible]losen Blick. Mit starker Willensanst[illegible] raffte er seine schlaff gewordene Gestalt[illegible]men und trat an ihre Seite.

„Ich muß von Sinnen gewesen sein, [illegible] als ich mich heute vor dir erniedrigte, [illegible] Mensch, für den es nichts mehr zu hoff[illegible] Es war ein Augenblick unwürdiger S[illegible] und du mußt mir versprechen, ihn zu ve[illegible]

„Es ist also nicht wahr, daß du übe[illegible] bist? Das Bekenntnis deines Ruins — es war eine Lüge?"

„Ich habe die Dinge jedenfalls zu schwarz gesehen — viel zu schwarz. Der Brief eines Geldmannes, der mir unvermutet mit rücksichtslosem Vorgehen drohte, hatte mich aus der Fassung gebracht. Und für einen Moment glaubte ich wirklich, keine Rettung mehr zu sehen. Aber ich habe dich und mich ohne Gründe geängstigt. Lundbrog hatte mich nur durch einen Schreckschuß aufrüt[illegible]wesenheit habe [illegible] hat mir ver[illegible]ongieren."

[illegible]ben der Kata[illegible]tung?"

[illegible]lissenen Mes[illegible]age entgegen. [illegible] Erschrecken zu

[illegible] Lage heißt es [illegible]es gewonnen. [illegible] versiegt, und [illegible] sie fließen zu [illegible] stehen mir in [illegible]trägen kommt

[illegible]n ganz Stock[illegible] pfeifen, daß [illegible]tt ist?"

„So schlimm [illegible]

[illegible]weiß aus dem [illegible]e Unwahrheit

[illegible]So bist du in[illegible]

[illegible] Zuvor nur [illegible]rwachten Zu[illegible]icht, ob du damit nur mich belügen willst oder ob du dich selbst belügst, wie du dich schon hundertmal belogen hast. Aber das ist auch einerlei. Jetzt, nachdem der Schleier zerrissen ist — jetzt lasse ich mich nicht mehr täuschen. Denn Täuschung und Trug ist alles — alles. Der Luxus, mit dem du dich umgeben hast — das üppige Leben, das wir auf dein Geheiß geführt — deine strahlende Sorglosigkeit und deine Siegeszuversicht — es war nichts als eine verächtliche Komödie. Alle Welt hast du betrogen; doch keinen schmählicher als mich."

„Dich, Maria?" fragte er in schmerzlichem Vorwurf. „Dich, der zuliebe ich alles getan habe, was du mir jetzt so mitleidlos vorhälst? All mein Sinnen und Trachten war ja doch nur darauf gerichtet, dich zufrieden und glücklich zu sehen. Du solltest es besser haben, als alle anderen Frauen — nichts solltest du entbehren müssen. Ich hätte dich am liebsten in Gold und Purpur gekleidet, wie eine Königin."

„Ja, um deiner Eitelkeit Genüge zu tun. Ein Schaustück wolltest du aus mir machen, um das dich die Leute beneiden sollten. Ein Gaukelspiel von Glanz und Reichtum führtest du vor mir auf, damit ich blind sein sollte für deine Fehler. Oder kannst du mir irgendeine bessere Erklärung geben für das unsinnige Leben des Müßigganges und der Verschwendung, das du mich in den sechs Jahren unserer Ehe führen ließest?"

„Könnte ich es nicht einfach deshalb getan haben, weil ich dich liebte?"

„Du liebtest mich? — O! — Vielleicht liebst du mich sogar noch heute?"

„Zweifelst du daran? An diesem Morgen, als ich zerknirscht und gebrochen vor dich hintrat — als ich auf den Knien um deine Verzeihung flehte, hast du da nicht die Empfindung gehabt, daß nur meine Liebe zu dir mich so furchtbar leiden machte?"

„Nein. Ich empfand nichts anderes als die Gewißheit, sechs Jahre meines Lebens an einen feigen Schwächling weggeworfen zu haben. Sechs Jahre lang hast du mich dem hämischen Gerede der Leute preisgegeben, die deine Verhältnisse besser kannten als ich — du hast mich zur Bettlerin gemacht, hast mich bis an den Rand der Not und der Schande gezerrt — und du wagst es, mir von deiner Liebe zu sprechen?"

Fortsetzung folgt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Turn- und Sport-Zeitung

Kreisliga.

F.C. Mühlburg—Germania Brötzingen 2:1. Halbzeit 0:0.

Mit Körperkraft und Energie, gepaart mit Schnelligkeit und Schußfreudigkeit, sucht die Brötzinger Mannschaft die noch fehlende Technik zu ersetzen, womit zwar manches Spiel schon gewonnen wurde, nie aber ein schönes Spiel zustandekommt, das eines Sportsmannes Freude bilden könnte. Brötzingen ist eine gefürchtete Ligamannschaft, bei der man nicht gerne einkehrt, oder sie zu Gaste hat, denn hier gibts die härtsten Nüsse zu knacken. Mühlburg suchte gegen diesen harten Gegner sein Heil in einer veränderten Mannschaftsaufstellung (Seemann halbrechter Stürmer, Heller rechter Verteidiger). Bei diesem Treffen mag die Umstellung vielleicht einen Schein von Berechtigung haben, ob für die Folge bleibt eine offene Frage. In der ersten Spielhälfte zeigten durch die Spielweise des Gegners bei dessen scharfem Tempo, wohl auch infolge der Umstellung, die Einheimischen ein ziemlich zerfahrenes Spiel, lagen aber doch etwas mehr im Angriff. Brötzingen wurde durch sein mitunter unverhofftes Schießen gefährlich, sein Spiel war aber ohne System. Trotz manch schöner Torabwehr, hüben wie drüben, winkte keiner Mannschaft ein Erfolg. Kurz vor Halbzeit mußte der halblinke Mühlburger Stürmer infolge Zusammenpralls ausscheiden; allgemein hielt man in dieser Lage Mühlburg für verloren. Das Spiel blieb im ersten Abschnitt torlos. Nach der Pause traten die Einheimischen wieder komplett an, neue Siegeszuversicht zog in den Reihen der Anhänger der Einheimischen, zudem hier ein systemvolleres Spiel und mehr Zusammenarbeit im Sturm in Erscheinung trat. Schon nach 5 Minuten erzielte der halbrechte Stürmer das erste Tor, eine knappe Viertelstunde darauf konnte Mühlburg seinen Vorsprung auf 2:0 stellen. Der linke Verteidiger spielte sich von hinten bis vors Tor im Einzelgang durch, der aufs Tor abgegebene Schuß rutschte nach schlechter Abwehr dem Torwart aus den Händen und rollte ins Netz. Da Brötzingen schon Anzeichen des Nachlassens zu erkennen gab, da es sich zuvor schon stark ausgegeben, sah man bald, daß ein Entreißen des Siegs nicht mehr möglich war, zudem Mühlburg die frischere und bessere Mannschaft blieb und durchhielt. Eine Minute vor Schluß erhielten die Gäste wegen „Hände" einen Elfmeter zugesprochen, der auch verwandelt wurde. Das Spiel endete bei diesem Stande, 2:1 Tore, zugunsten Mühlburgs. —l.

Karlsruher Fußballverein — Verein für Bewegungsspiele Karlsruhe 4:2 Halbzeit 0:1.

Nach dem glänzenden Spiel, das der K.F.V. kürzlich gegen Phönix vorführte, hatte man eine glatte Ueberlegenheit und einen hohen Sieg für das heutige Spiel erwartet, sah sich darin aber sehr getäuscht. K.F.V. hatte seinen Gegner zweifellos zu leicht genommen und führte infolgedessen anfänglich ein sehr laxes Spiel vor, während bei V.f.B. das Gegenteil zu konstatieren war. Jeder einzelne Mann füllte seinen Posten voll und ganz aus und namentlich die jugendlichen Stürmer führten zeitweise ein sehr gutes Zusammenspiel vor, die dem Gegner den Sieg sehr schwer machten.

Trotz starkem Gegenwind hatte K.F.V. etwas mehr vom Spiel, doch vor dem Tor des Gegners fehlte es am entschlossenen Schuß. Die weniger zahlreichen Vorstöße des V.f.B. waren immer gefährlich, doch wurden lange Zeit alle gegenseitigen Angriffe abgewiesen. Zehn Minuten vor der Pause ein Durchbruch des Linksaußenstürmers des V.f.B. mit scharfem Torschuß — V.f.B. führt 1:0. Jetzt endlich sieht K.F.V. das Gefährliche der Situation ein, doch ändert sich bis zur Pause das Resultat nicht.

In der zweiten Spielhälfte ist K.F.V., jetzt mit dem Wind im Rücken, sofort wieder der angreifende Teil; nach fünf Minuten Spieldauer gelingt dem Mittelstürmer durch Kopfstoß der Ausgleich und kurze Zeit darauf erzielt der Linksinnenstürmer den zweiten Treffer — K.F.V. führt mit 2:1. V.f.B. läßt nicht nach und einer seiner wenigen, aber gefährlichen Vorstöße bringt den Ausgleich. Von jetzt ab ein hartes Ringen um die beiden Punkte, K.F.V. gibt alles aus sich heraus, endlich, nach zu kurzer Abwehr des sonst guten Torwächters, fällt durch den Rechtsaußenstürmer des K.F.V. das dritte und durch den Rechtsinnenstürmer das vierte Tor.

Zweifellos hat der K.F.V. im ganzen genommen das bessere Spiel vorgeführt und verdient gewonnen, dürfte aber wieder einmal aus diesem Spiel die Lehre gezogen haben, wie gefährlich es ist, den Gegner zu leicht zu nehmen. V.f.B. zeigte sich heute von seiner besten Seite und verdient ein Gesamtlob. K.

1. F.C. Pforzheim—Phönix Karlsruhe 1:1. Halbzeit 1:0.

Vor tausenden Zuschauern lieferten sich beide Gegner in stärkstmöglichster Aufstellung ein erbittertes zähes Ringen. Phönix führte ein blendendes Spiel vor, keine schwache Stelle war in der Gesamtelf zu bemerken, und hatte die meiste Zeit mehr vom Spiel als der Platzinhaber, der nur im Anfang und dann wieder zum Schluß etwas drücken konnte. Bei Pforzheim versagte die Verteidigung bedenklich. Pforzheim erzielte durch seinen halblinken Stürmer das erste Tor und ging mit diesem Vorsprung in die Pause. In der zweiten Halbzeit erzielt Phönix durch seinen halbrechten Stürmer den Ausgleich und konnte dann noch geraume Zeit bedenklich drücken, doch ohne weiteren Erfolg trotz schönster Torgelegenheiten. Die letzten zehn Minuten führte Pforzheim das Kommando, doch war es für einen Sieg zu spät, zudem Phönix auf der Hut war. Unentschieden trennten sich die Gegner.

Vorher spielten die Alten Herren. Pforzheim gewann in gemütlichem Spiele mit 2:1 Toren.

*

Eine sensationelle Ueberraschung brachte das Treffen der beiden Freiburger Lokalgegner. Sportklub Freiburg schlug den 1. F.C. Freiburg auf dessen eigenem Boden mit 2:0 Toren.

Stand der Kreisliga.

Pforzheim	6 Sp.	9 P.	17:8 Tore
Phönix	7 Sp.	9 P.	11:10 „
1. F.C. Freiburg	6 Sp.	7 P.	11:5 „
Brötzingen	7 Sp.	6 P.	11:7 „
Mühlburg	6 Sp.	6 P.	6:5 „
K.F.V.	6 Sp.	6 P.	8:9 Tore
Sp. Freiburg	6 Sp.	5 P.	9:9 „
V.f.B.	6 Sp.	2 P.	7:24 „

Weitere Resultate:

Kreis Südbayern. F.V. Augsburg—F.C. Wacker München 2:0 (2:0). — Jahn Regensburg—M.T.V. Ingolstadt 6:0. — Bayern—1860 München 2:2 (1:2. — Kreis Nordbayern. Liga: 1. F.C. Nürnberg—F.C. Bamberg 0:0 (Ueberraschung!). Spiel-Vgg. Fürth—F.V. Nürnberg 4:1. — Kreis Württemberg. Liga: Feuerbach—Kickers Stuttgart 2:1 (Feuerbach führt damit klar im Kreis Württemberg).

Befähignngs-Liga.

Beiertheimer F.V. — Rasenspieler Pforzheim 1:0.

Der Sieg Beiertheims überrascht allgemein. Beiertheim war gut in Form und so standen sich zwei durchaus gleichwertige Mannschaften gegenüber. Nach Halbzeit begann ein scharfer Kampf. Eine Viertelstunde vor Schluß erlangte Beiertheim die Führung. Pforzheim begann nun mächtig zu wirken, konnte aber den Ausgleich nicht herbeiführen. Das Spiel litt sehr unter dem Wind.

Beiertheim 4. gegen Phönix 4. 2:1, Beiertheim 3. gegen Phönix 3. 2:6, Beiertheim 2. gegen Phönix 2. 2:2.

A-Klasse.

Spielver. Neureut—Nordstern Rintheim.

I. Mannschaften 2 : 2 (0 : 0). II. Mannschaften 1 : 1. III Mannschaften 1 : 3. Sämtliche Mannschaften lieferten sich ein flottes schönes Spiel. Viele schöne Augenblicke gab es, die teils verwertet, teils ausgelassen wurden. Hier konnte man sehen, daß auch auf einem Sportplatz der A-Klasse interessante Wettspiele zum Austrag gelangen. R.

B-Klasse:

Blankenloch 2.—Aue 2 4 : 2 (0 : 1).
Blankenloch 1.—Aue 1 5 . 1 (1 : 0).

Karlsruher Turngau.

Handballrunde 1922/23. Sonntag, den 5. November 1922:

10 Uhr: Tv. Beiertheim—M. T. V. I. (Liga).
11 Uhr: Tv. Beiertheim—M. T. V. (Jugendklasse).

Handballspiele im Karlsruher Turngau. Ligaklasse: M.T.V. I — Mühlburg 1:0 (1:0). T.G. Teutschneureut — T.V. Welschneureut 5:0 (2:0). A-Klasse: M.T.V. II — T.V. Ettlingen 1:1 (1:0). Jugend-Spiele: M.T.V. — T.V. Ettlingen 5:2 (4:1). TV. Welschneureut — T.G. Teutschneureut 4:2 (2:2). M.T.V. I — Mühlburg 1:0 (1:0).

Zum fälligen Verbandsspiele trafen sich obige Mannschaften auf dem Platze des M.T.V. Mühlburg hatte Anstoß, M.T.V. ging jedoch sofort in Führung und erzielte nach etwa 15 Minuten bei beiderseits wohlausgeglichenem Spiel das einzige Tor. Halbzeit 1:0. Nach Halbzeit legte M.T.V. ein forsches Tempo vor, konnte jedoch keinen weiteren Erfolg erzielen, da alle Vorstöße von Mühlburgs zahlreicher Verteidigung aufgehalten wurden. Verschiedentlich kommt Mühlburg vor das gegnerische Tor, konnte jedoch durch die Verteidigung sowie durch Schußunsicherheit im Sturm keinen Erfolg erzielen. —n.

Leichtathletik.

Das Halbstunden-Paarlaufen am Sonntag nachmittag auf dem K.F.V.-Platze war sehr interessant und brachte überraschende Ergebnisse. Trotz scharfen Windes und der Vorschrift, daß nicht quer über den Platz gewechselt werden durfte, wurden vom siegreichen Paar Kersten-Breuer von der Schupo 9360 Meter zurückgelegt. Beim großen Internationalen Paarlaufen in Amsterdam wurden unter günstigeren Verhältnissen nicht viel mehr an Strecke zurückgelegt, 9670 Meter. Das Rennen war sehr wechselhaft. Die ersten Runden wurden in sehr scharfem Tempo gelaufen. Hier lag das Paar Welschinger-Hofmann vom K.F.V. in Führung, dicht gefolgt von Kersten-Brenner und Zaiß-Mutschler. 1500 Meter wurden in 4 Min. 10 Sek., 2000 Meter in 5 Min. 41 Sek. zurückgelegt. In der 11. Runde lag Zaiß in Führung, Welschinger-Hofmann holten sie aber bald wieder. 3000 Mtr. wurden in 8 Min. 59 Sek. zurückgelegt. Mählich hatten sich die drei ersten Paare von den anderen losgelöst, bei 4000 Metern hatten sie schon etwa 100 Meter Vorsprung. Das Spitzenpaar Brenner-Kersten machte einen noch sehr frischen Eindruck. Zaiß konnte sich zeitweise die Führung und sogar einen kleinen Vorsprung erringen, aber immer wieder kämpften sich zäh die beiden andern Spitzenpaare heran. 5000 Meter wurden in 15 Min. 38 Sek. durchlaufen, nach zähem Kämpfen um die Führung, jedoch ohne Entscheidung, wurde die deutsche Meile (7500 Mtr.) in 24 Min. 8 Sek. zurückgelegt. In der 26. Min. riß Kersten die Führung an sich; Brenner mit seiner großen Ausdauer war zwei Runden gelaufen ohne Wechsel, in denen sich Kersten zum Endkampfe erholen konnte. Zaiß und Welschinger kamen zwar wieder auf, in der drittletzten Minute vor Schluß schaffte sich Kersten wieder einen Vorsprung von 20 bis 30 Meter. Bei Halbstundenschluß gingen Kersten-Brenner 40 Meter vor Hoffmann-Welschinger und weitere 5 Meter vor Zaiß-Mutschler als Sieger durchs Ziel. Die Organisation und Leitung des Laufes war vorzüglich. —l.

Gaumeisterkämpfe Mittelbad. Gau im Ringen.

Diese Veranstaltung fand Sonntag nachmittag im Löwenrachen statt und war sehr gut besucht. Es kämpften Germania Sportfreunde Karlsruhe, A-Mannschaft, gegen die gleiche der Kraftsportriege Eggenstein. Die Kämpfe verliefen sehr spannend, die Technik der Karlsruher Mannschaft war gut, sie gewann mit 12 : 0 Punkten. In der B-Mannschaft kämpften Sportfreunde Karlsruhe hartnäckig gegen Sportverein Weingarten. Letzterer blieb Sieger, Weingarten mit 8 Punkten, Karlsruhe mit 4 Punkten. Als Kampfrichter fungierte Sauter-Durlach, er führte sein Amt mit viel Geschick.

Im gleichen Kampf (Mittelbad. Gau, A-Mannschaft) standen sich in Weingarten Germania Bruchsal und Sportverein Weingarten gegenüber. Bruchsal blieb mit 9 : 5 Punkten Sieger. Als Schiedsrichter fungierte Kreissportwart Schäufele in Vertretung von Herrn Ditter.

Spiel Sport Turnen

Wegweiser für den Verkehr mit den Vereinen

M. T. V.
Karlsruher Männerturnverein. E. V.
Eigener Waldspielplatz mit Vereinshaus. Turnen, Leichtathletik, Spielen, Fechten, Schwimmen Fr. 1/48 im Friedrichsbad. Sonntag, 29. Okt., auf dem Spielplatze Handball aller Mannschaften geg. T.V. Welschneureut u. Sp. u. T. Beiertheim, ab 2 Uhr. Geschäftsstelle: Baumeisterstraße 6, Postsch.-Rechn. Nr 23 300.

Fußballklub Phönix e. V. (Phönix-Alemannia) Lokal: „Goldener Adler" Karl-Friedrichstraße 12. Telephon 2596

F. C. Frankonia e. V. Geschäftsstelle: W. Eichsteller, Kronenstraße 131. Tel. 5581. Vors. W. Volk, Humboldtstraße 12 I. Telephon 1613.

Fußballverein Beiertheim e. V. Lokal: Löwen. Tel 2860. Gesch.-Stelle: M. Philipp. Breitestr. 73.

F.-C. Mühlburg, e. V. Geschäftsstelle: im Club-Haus auf dem Sportplatz. Geschäftszeit von 6–8 Uhr abends. Telephon 4246.

Fußball-Verein Grünwinkel E. V. Lokal: Gasth. z. Hirsch. Briefe in Vereinsangelegenheiten an Ludwig Brannath, Durmersheimerstraße 108; in Spielangelegenheiten an Robert Rapp, Zeppelinstr. 13.

„Ich war am ganzen Leibe mit **Flechten** behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag u. Nacht peinigten. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizinal-Seife das Übel beseitigt. Diese Seife ist Hunderte wert. Gerg. M." Dazu Zuckooh-Creme (nicht fettend u. fetthaltig). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Tochter u. Schwester

Berta

heute nacht 1 Uhr im Alter von nahezu 17 Jahren sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Ludwig Müller, Werkmeister
nebst **Frau und Kindern.**

Karlsruhe, 22. Oktober 1922.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 24 ds. Mts , mittags 2 Uhr statt.

Danksagung.

Für die uns anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders und Onkels

Herrn

Salomon Strauss

erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit Allen unsern herzlichsten Dank.

Familie Berthold Weil, Kirn
Familie Max Daniel, Karlsruhe
Familie Curt Hotzner, Nürnberg
Sigmund und David Strauss, New-York.

Angestelltenversicherung!
Auskunfts- und Beratungsstelle von heute ab: Baumeisterstraße 24, ebener Erde.
Sprechstunden: Montag u. Freitag, abends 6–7 Uhr

Ia Strickwolle
Einsatzhemden, Sportkragen, Strickbinder etc., verkauft billig Englmann, Klauprechtstraße 27, 4. Stock. Täglich von 10–12 und 2–6 Uhr.

Offene Stellen

Tücht. Alleinmädchen findet gute Stellung in ruhigem Haushalt. Zu erfrag. im Tagblattbüro.

Mädchen und Frauen für leichte Handarbeiten sofort gesucht.
Geschw. Kahn, Herrenstraße 18.

Empfehlungen

Ihr Paßbild in wenigen Minuten nur im Photograph Atelier Herrenstr 88

Verkäufe

Zu verkaufen aus Herrschaftshaus wegen Entbehrlichkeit eine Eßzimmereinrichtung im Stile der fläm. Renaissance, eiche, gewichst, ein großes und ein kleines Büffet, ein Eckschränkchen mit Waschvorrichtung u. eine Anrichte, ferner ein gr. Büffet, Renaiss., z. T. reich geschnitzt, nußbaum gewichst. Sämtl. Möbel erstklass. Arbeit, bester Erhaltungszustand. Wegen Besichtigung, Preis usw. schriftl. Anfragen unter Nr. 2326 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufgesuche

Zu kauf. ges. gegen guten Preis: Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Knabenkleider, Mäntel, Damenkleider, Weißzeug aller Art auch bunte Bettwäsche auf sofort. Ang. an Vogel, Herrenstr. 20, 1 Treppe.

Badische Lichtspiele — Konzerthaus
Heute und Mittwoch abend 8 Uhr
Wiederholung des medizin. Filmvortrags
Geschlechtskrankheiten und ihre Folgen
Vorverkauf: Musikalienhandlung Müller, Kaiserstraße.
Siehe Plakatsäulen.

Gold-, Silber-, Gegenstände, Gebisse, alte u. zerbrochene
Uhren kauft zum höchsten Tagespreis. K. W. Man, Uhrmacher, Ecke Karl- u. Neue Bahnhofstraße I.

Dienstag u. Mittwoch von 10–6 Uhr werden **Gebisse** gekauft. zahle für den **Zahn 300 M. u. mehr**
Karlstr. 37, part.
A. Weineck.

Gänseleber kauft zu höchsten Preisen
W. Kaier, Mühlburg, Rintsstr. 14.

Felle, Flaschen, Eisen, Metalle, Papier, Keller- u. Speicherkram kauft
Feuerstein, Fasanenstr. 26, Tel. 3481.

Badisches Landestheater
Montag, den 23. Oktober, 7 bis 10 Uhr. 110 Mk
Abonn. B 5. Th. Gem. B. V. B Nr. 1401 -1700
Torquato Tasso.

Wer benötigt ein
billiges Fuhrwerk?
Zweispännerfuhren werden billigst ausgeführt. Anfragen unter Nr. 2325 ins Tagblatt. erbet.

Das billigste, modernste Motorrad der Gegenwart
der Dessauer Werke, Marke •°•
Guter Bergsteiger, vornehmes Tourenrad.
General-Vertreter:
Theodor Hipp
Karlsruhe, Luisenstraße 24.